

VERTRAULICH
bis zur Feststellung des
schriftlichen Ergebnisses der
letzten nicht öffentlichen
Ausschusssitzung durch
die/den Vorsitzende/n!

Stadt Heidelberg
Dezernat IV, Amt für Chancengleichheit

**Heidelberger Interventionsmodell gegen
Gewalt in Beziehungen (HIM)**

Informationsvorlage

Beschlusslauf

Die Beratungsergebnisse der einzelnen Gremien
beginnen ab der Seite 2.2 ff.
Letzte Aktualisierung: 26. September 2008

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Haupt- und Finanzaus- schuss	10.09.2008	N	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	
Gemeinderat	25.09.2008	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Haupt- und Finanzausschuss sowie der Gemeinderat nehmen den vierten Tätigkeitsbericht des Heidelberger Interventionsmodells gegen Gewalt in Beziehungen (HIM) zur Kenntnis.

Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses vom 10.09.2008

Ergebnis: Kenntnis genommen

Sitzung des Gemeinderates vom 25.09.2008

Ergebnis: Kenntnis genommen

I. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 4	+	<p>Gleichstellung von Frauen und Männern</p> <p>Begründung: Die konsequente Bejahung des öffentlichen Interesses bei häuslicher Gewalt, die in erster Linie Frauen und Kinder betrifft und nach Ansicht von ExpertInnen die am weitesten verbreitete Form der Gewalt in unserer Gesellschaft darstellt, ist ein Schlüssel für die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern</p>
SOZ 2	+	<p>Diskriminierung und Gewalt vorbeugen</p> <p>Begründung: Der Verweis des gewalttätigen Partners aus der gemeinsamen Wohnung durch die Polizei und die zivilrechtlichen Schutzanordnungen (zum Beispiel das Annäherungsverbot), die beim Amtsgericht beantragt werden können, schützen Betroffene unmittelbar vor weiterer Gewaltanwendung. Mit dem neuen Verfahren der Justiz, bei häuslicher Gewalt generell öffentliches Interesse zu bejahen und Täter für ihr Handeln mit Auflagen zur Teilnahme an Anti-Gewalt-Trainings zur Verantwortung zu ziehen, erhoffen sich Fachleute langfristig eine nachhaltige Bekämpfung häuslicher Gewalt.</p>
QU 5	+	<p>Wahlfreiheit der Lebensgestaltung unterstützen</p> <p>Begründung: Mit den neuen gesetzlichen Möglichkeiten hat der Gesetzgeber Partnergewalt als Straftat anerkannt und damit auch für Betroffene häuslicher Gewalt das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Gewalt festgeschrieben. Durch das Beratungs- und Unterstützungsangebot der Interventionsstellen werden Möglichkeiten aufgezeigt, dauerhaft aus der Gewaltspirale auszusteigen.</p>
QU 6	+	<p>Ausländische EinwohnerInnen als gleichberechtigte BürgerInnen anerkennen</p> <p>Begründung: Mit dem dreisprachigen Plakat, der Übersetzung des Informationsblattes in die gängigsten Fremdsprachen, der Einbeziehung einschlägiger Beratungsstellen, der Veröffentlichung in den örtlichen Medien und der Bereitstellung von Dolmetscherdiensten wird die Zielgruppe der MigrantInnen gleichermaßen einbezogen.</p>
SOZ 3	+	<p>Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement fördern</p> <p>Begründung: Die Interventionsstellen für Frauen und Kinder und für Täter leisten mit ihrem Beratungsangebot Hilfe zur Selbsthilfe. Durch breit angelegte PR-Kampagnen (Flyer, Plakate, Presseveröffentlichungen, Aktionen, Infostände, Veranstaltungen) werden Betroffene und deren Umfeld auf die Hilfsangebote der Interventionsstellen aufmerksam gemacht und ermutigt, diese Gewalt nicht zu tolerieren, sondern aktiv zu werden.</p>

SOZ 13	+	Ziel/e: Gesundheit fördern, gesündere Kindheit ermöglichen Begründung: Mit dem Platzverweisverfahren, den zivilrechtlichen Schutzanordnungen des Bundes-Gewaltschutzgesetzes und den flankierenden Beratungsangeboten der Interventionsstellen werden Frauen und Kinder vor seelischen und körperlichen Schäden häuslicher Gewalt besser geschützt. Das neu geschaffene Angebot einer eigenen Kontaktperson für Kinder leistet wertvolle Hilfe bei der Verarbeitung der traumatischen Gewalterlebnisse.
--------	---	--

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine



II. Begründung:

Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM)

Die mit dem Heidelberger Interventionsmodell (HIM) geschaffenen Rahmenbedingungen – der Vernetzung am Runden Tisch und der Einrichtung von Anlaufstellen für Opfer und Täter – bieten gute Voraussetzungen, um gewalttätige oder bedrohliche Situationen in der Akutphase zu beenden und den betroffenen Menschen konkrete Perspektiven für ein dauerhaft gewaltfreies Leben zu eröffnen. Die schnelle proaktive Krisenintervention gewährleistet eine wesentliche Verbesserung der Situation der Opfer. Die konsequente Inverantwortungnahme von Tätern – und inzwischen auch Täterinnen – macht es möglich, Gewalt nachhaltig zu bekämpfen.

Stetig steigende Beratungszahlen der Interventionsstellen, die im Mai 2003 ihre Arbeit aufgenommen haben, weisen im Verhältnis zu den ausgesprochen Platzverweisen deutlich aus, dass sich die Interventionsstellen als Anlaufstellen auch außerhalb des Platzverweisverfahrens etabliert haben.

Dank weiterer Mittelbewilligungen durch den Gemeinderat im Doppelhaushalt 2007/2008 konnte ein Großteil der im dritten Tätigkeitsbericht vorgeschlagenen Handlungsbedarfe bereits realisiert beziehungsweise angestoßen werden, wofür sich der Runde Tisch ausdrücklich bedanken möchte:

- Den stetig steigenden Beratungszahlen der Interventionsstellen konnte durch die Erhöhung des Zuschusses auf jetzt insgesamt 110.000 Euro mit einer Aufstockung auf Dreiviertelstellen Rechnung getragen und so der bisherige Standard beibehalten werden.
- Für die Betreuung von häuslicher Gewalt betroffener oder mit betroffener Kinder ist durch die Zuschussgewährung in Höhe von 9.000 Euro die stundenweise Beschäftigung einer Mitarbeiterin möglich.
- Als ergänzendes Angebot zur Interventionsstelle für Frauen und Kinder übernimmt die Beratungsstelle Courage durch die Mittelbewilligung in Höhe von 27.300 Euro unter anderem die längerfristige Begleitung von Frauen.

- Die City-light-Plakataktion konnte wiederholt werden. Seit Oktober 2007 bis Ende 2008 sind die dreisprachigen Plakate an ÖPNV-Haltestellen an wechselnden Standorten zu sehen. Neu aufgenommen wurde die Interventionsstelle für Täter.
- Beim Start der Plakataktion wurden außerdem die Druckversionen der Fremdsprachenflyer vorgestellt, die an einschlägige Beratungsstellen und publikumswirksame Stellen verschickt wurden.
- Einbeziehung des Gesundheitswesens:
Professor Siewert, der Leitende Direktor des Uniklinikums Heidelberg, hat in einem Gespräch mit Bürgermeister Erichson und Frau Domzig signalisiert, ein Interventionsprogramm zu installieren. Als Auftaktveranstaltung ist geplant, im Herbst 2008 eine gemeinsame Fachtagung für MultiplikatorInnen im Gesundheitswesen (Uniklinikum, Krankenhäuser und niedergelassene ÄrztInnen) auszurichten.
Bereits im Sommer 2007 wurden in Kooperation mit der Beauftragten für Chancengleichheit Plakate und Flyer zu HIM in den Ambulanzen verteilt.
Im medizinischen Ausbildungsbereich konnte durch Vermittlung des Internationalen Frauenzentrums erreicht werden, dass in Kürze ein Modul häusliche Gewalt in den Lehrplan integriert wird.
- Ausblick: Zwangsheirat stellt eine besonders schwerwiegende Form von häuslicher (und meist auch sexualisierter) Gewalt dar. Es bot sich an, das Themenfeld in die bereits bestehenden Strukturen zu häuslicher Gewalt zu integrieren und den Runden Tisch um Expertinnen und Experten zum Thema Zwangsheirat zu erweitern. Eine inzwischen gebildete Unterarbeitsgruppe befasst sich mit der Entwicklung eines Kooperations- und Handlungskonzeptes.

gez.

Wolfgang Erichson

Anlage zur Drucksache:	
Lfd. Nr.	Bezeichnung
A 1	Vierter Tätigkeitsbericht zum Heidelberger Interventionsmodell gegen Gewalt in Beziehungen (HIM)